

Jungbürgerfeier der Gemeinde Neueneegg

Restaurant zum Zimmermann, Süri

27. Oktober 2006

Festrede

(Es gilt das gesprochene Wort. Die Rede wurde spontan auf Berndeutsch gehalten.)

Sehr geehrte Jungbürgerinnen und Jungbürger,

liebe Anwesende

Mein Name ist Mario Aeby, ich bin 26 Jahre alt und studiere derzeit an der Universität Bern Geschichte und Medienwissenschaften im neunten Semester. Als Mitglied der SP Neueneegg habe ich mich auf Anfrage von Gemeinderätin Susanna Witschi gerne bereit erklärt, die diesjährige Festrede anlässlich der Jungbürgerfeier zu halten.

Zum Aufbau meiner Rede: Zuerst möchte ich über meinen Bezug zur Gemeinde Neueneegg sprechen, um das Wort danach speziell an die Jungbürger zu richten.

Meine Wohngemeinde

Wie es der Zufall will, habe auch ich dieses Jahr Grund zum Feiern: Heuer jährt sich mein zwanzigjähriges Jubiläum hier in Neueneegg – seit April 1986 wohne ich im Elternhaus an der Stritenstrasse etwas ausserhalb des Dorfes. Den grössten Teil meines Lebens habe ich folglich hier in Neueneegg verbracht, habe im Quartier und den Wäldern gespielt, bin in der Au und anschliessend im Dorf zur Schule gegangen, bevor es mich nach Bern an den Gymer zog. Ich entdeckte in dieser Zeit viele Facetten der Stadt – zu Tage wie auch in der Nacht. Doch bis zum heutigen Tage gefällt es mir in Neueneegg so gut, dass ich ein Umzug Richtung Hauptstadt noch nie ernsthaft ins Auge gefasst habe. Wohlgermerkt nicht nur aus finanziellen Gründen –

ich bin jedesmal froh, wenn ich bei Feierabend dem Trubel der Stadt entfliehen und nach Neuenegg heimkehren kann.

Zunehmend städtisch orientiert, im Kern ländlich geprägt – so würde ich Neuenegg einem Aussenstehenden charakterisieren. Eine typische Agglomerationsgemeinde eben. Die Jüngeren sowieso, der Rest auch grösstenteils, bewegen sich regelmässig zwischen den beiden "Polen" Stadt und Land hin und her. Der ländliche Charakter und die Nähe zu den Erholungsgebieten macht viel vom Charme unseres Dorfes aus. Man muss sich aber im Klaren sein, dass die Gegensätze – wie überall – auch in unserem Dorf nicht spannungsfrei unter einen Hut gebracht werden können. Gerade diese Gegensätze sind es aber, die das politische Geschehen immer lebendig behalten. Wo Gegensätze sind, bedarf es an Kompromissen – stellen Sie sich vor, alle wären einer Meinung: Ein Horrorszenario! Die Diskussion würde verstummen, Kompromisse wären überflüssig, Politik nicht mehr nötig.

Worte speziell an die Adresse der Jungbürger

Mir widerstrebt es, anlässlich dieser Feier den Jungbürgern zu stark ins Gewissen zu reden. Diese undankbare Aufgabe überlasse ich lieber deren Eltern ...

Ich selber sehe mich zwar den Kinderschuhen entwachsen (eindeutiges Indiz: Die Nachbarskinder siezen mich), doch so richtig erwachsen fühle ich mich – wie auch viele meiner Kollegen – trotzdem noch nicht wirklich. Noch habe ich keine Familie gegründet und spreche deshalb hier nicht aus den Erfahrungen eines um den Nachwuchs besorgten Elternteils, sondern eher als Mittzwanziger, dessen Leben zunehmend in immer geregelteren Bahnen verläuft, der die Zeiten des Umbruchs hinter sich gebracht hat.

Gerade im Alter der hier anwesenden Jungbürgern ist es meiner Meinung nach wichtig, die Jugendlichen die sich öffnenden neuen Welten auf eigene Faust erkunden zu lassen. Unerlässlich ist ein gesundes Mass an Neugier in allen

Lebensbereichen. Dabei Fehler zu machen, gehört zu diesem Prozess dazu – schlimm ist nicht, Fehler zu machen, sondern nichts daraus zu lernen und im entscheidenden Moment falsch damit umzugehen. Doch ich möchte nicht tiefschwarz malen: Der jetzige Lebensabschnitt unserer Jungbürger ist wahrlich nicht der einfachste, aber genausowenig ein Grund, vorschnell aufzugeben. Wo Fehler gemacht werden können, ist auch der Erfolg nicht weit. Gerade diese Erfolge sind es, die das Selbstbewusstsein und –vertrauen stärken und das Leben so lebenswert machen.

Machen wir uns aber keine Illusionen: Erfolge müssen in der heutigen Zeit immer härter erkämpft werden und der Kampf beginnt immer früher. Die in der Schule erworbenen Fähigkeiten entscheiden massgebend über die Möglichkeiten der Berufswahl. Wer nicht überall die besten Noten vorweisen kann, schreibt sich mit Bewerbungsschreiben die Finger wund, ohne Zuversicht, auch wirklich eine Lehrstelle zu ergattern. Dabei kann es durchaus sein, dass hinter nicht gerade spitzenmässigen schulischen Fähigkeiten ein unentdecktes Talent schlummert, das es anderweitig zu fördern gälte – doch dafür werden Chancen benötigt, die immer weniger offeriert werden. Die Folge: Kaum erwachsen, schon auf dem Abstellgleis? Das sind wahrlich keine beflügelnde Aussichten für Leute, die drei Viertel ihres Lebens noch vor sich haben.

Von politischen Rechten ...

Ich habe Ihnen aber dennoch eine erfreuliche Mitteilung zu machen: Zur Erlangung ihrer politischen Rechte müssen Sie kein Vocabulaire büffeln, keine Prüfung bestehen. Niemand schaut ihre Schulnoten an und entscheidet, ob sie "fähig" sind, Politik zu verstehen, Politik mitzubestimmen, ja im besten Fall gar Politik zu machen. Mit ihrem achtzehnten Geburtstag sowie mit dem Besitz des roten Passes mit weissem Kreuz, der Sie unmissverständlich als Schweizer Bürger auszeichnet, erfüllen sie bereits alle nötigen Anforderungen. Egal ob Frau oder Mann, egal ob Freiburger oder Berner, egal ob reformiert, katholisch, muslimisch oder konfessionslos – die politischen Rechte stehen allen erwachsenen Schweizerbürgern

zu. Die Aufnahme in diesen Verein ist kostenlos – ein Austritt ist nicht möglich, die Mitgliedschaft gilt lebenslänglich. Seien Sie, liebe JungbürgerInnen, herzlich Willkommen in unserem besonderen Verein!

Die Erlangung all dieser politischen Rechte, die wir heute hier feiern, ist aber nur ein kleiner Teil des Erwachsenwerdens, das weiss ich sehr wohl. Schliesslich seid ihr, liebe Jungbürger, nun endlich mündig, könnt theoretisch tun und lassen, was ihr wollt – und dazu gehört unter anderem auch, von den politischen Rechten **keinen** Gebrauch zu machen.

Grössere Priorität wird nun wohl dem Erlernen eines Berufs oder der Absolvierung einer weiterführenden Schule beigemessen, oftmals konkurrenziert von einer gesteigerten nächtlichen Aktivität auf die Wochenenden hin. Es ist verständlich, dass Politik bei all den Verpflichtungen und Aktivitäten in den Hintergrund rückt und einen niedrigen Stellenwert geniesst.

Aktive Teilnahme an der Politik

Sie sind nun im Vollbesitz Ihrer politischen Rechte. Nutzen Sie diese auch! Neben den nationalen und kantonalen Abstimmungen, die Sie heutzutage bequem per Briefpost bestreiten können, finden in unserer Gemeinde vier Mal jährlich Gemeindeversammlungen statt. Sie als Neuenegger haben noch die Möglichkeit, die ursprüngliche Form der eidgenössischen Demokratie live mitzerleben. Ich ermutige Sie, einmal an einem Mittwoch in der Aula des Schul- und Kirchenzentrums vorbeizuschauen. Auf die nahende Versammlung werden Sie einerseits mit einer Publikation des Gemeinderates, andererseits auch auf der Web-Site unserer Gemeinde aufmerksam gemacht.

Die anwesenden Stimmbürger – wenn auch zunehmend geringer in der Zahl – sind stets freundlich und beissen keinesfalls, wie das ängstliche Naturen vielleicht befürchten mögen. Gegen plötzlich auftretenden Durst steht gar kostenlos

Mineralwasser bereit. Wenn Sie Glück haben, dürfen Sie gar Zeuge werden, wie hitzige Debatten und Wortgefechte geführt werden – denn wie die Mineralflaschen stehen manche Teilnehmer unter hohem Druck, den es in geordneten Bahnen abzulassen gilt. Nicht, dass Sie mich falsch verstehen: Mehrheitlich sind die Versammlungen ein Hort der Friedlichkeit und der Nächstenliebe ...

Denken Sie daran: Neben der Tätigkeit in den Behörden und Parteien ist die Gemeindeversammlung eines der besten Mittel, sich über das Geschehen im Dorfe zu informieren – und gleichzeitig auch mit der eigenen Stimme auf zukünftige Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Jedem Einwohner steht die politische Arena offen, jede Meinung darf geäußert und sollte angehört werden.

Einen Tipp, mögen Sie ihn mir erlauben, habe ich für Ihre nächsten Lebensjahre: Bleiben Sie am Ball – informieren Sie sich über die Medien über aktuelle Themen, die das Land und die Welt beschäftigen. Die Lust, auch aktiv an der Politik teilzunehmen, wird sich bei einigen von Ihnen erst im Laufe der Zeit ausbilden, andere wird das Thema das Leben lang kalt lassen. Das ist aus meiner Sicht zwar schade, aber entspricht der freien Willensäußerung, die es zu respektieren gilt.

Bei mir war dies nicht anders – gleich nach meinem 18. Geburtstag beschränkte ich mich vorerst darauf, vier Mal im Jahr an den nationalen Abstimmungen teilzunehmen. Damit war das Thema Politik für mich erledigt. Seit ich durch Beruf und Studium Erfahrung und auch Selbstvertrauen gesammelt habe, engagiere ich mich verstärkt in der Dorfpolitik. Durch den Eintritt in eine Partei erlerne ich nach und nach, wie in einer Gemeinde Politik gemacht wird, was ihre Inhalte sind und wie auch ich als einzelner gewisse Möglichkeiten habe, meine Ideen einfließen zu lassen. Eines ist klar: In einer Gemeinde, auf der untersten Ebene der politischen Schweiz, ist es am einfachsten, etwas zu bewirken, etwas verändern zu können.

Geschafft!

Hiermit wäre ich am Ende meiner Ausführungen angelangt. Gerne lade ich Sie nun ein, dem gemütlicheren Teil der Feier beizuwohnen. Wie an einer Gemeindeversammlung haben sich auch hier Leute zusammengefunden – sprechen Sie miteinander, tauschen Sie sich aus. Politik wie auch gesellschaftliche Ereignisse beruhen in hohem Masse auf Kommunikation zwischen Gleich- und Andersdenken. Gerade ein Fondue eignet sich optimal, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Mario Aeby

28. Oktober 2006